



*203. Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg
Donnerstag, 16. September 2004, 12.00 Uhr - Wunschkonzert*

L. v. Beethoven Sonate C-Dur op. 102 Nr. 1

Andante
Allegro vivace
Adagio, Tempo d'Andante
Allegro vivace

Obwohl Beethoven nur genau halb so viele Sonaten mit Violoncello wie mit Violine komponiert hat, ist diese relativ geringe Anzahl doch erstaunlich genug: denn mit dieser Besetzung betrat er energisch Neuland, während die „Violinsonaten“ bereits auf eine beachtliche Tradition zurückblicken konnten. Um so frappierender ist es, daß diese fünf Werke den Eindruck des Suchens und Experimentierens kaum aufkommen lassen, sondern allesamt als souveräne Meisterwerke gelten können. In ihnen erweist sich, daß das Violoncello ein der Violine ebenbürtiges Soloinstrument ist, das dieser - bei andersartigem Timbre - in der Höhe kaum nachsteht und ihr zusätzlich die sonore Baßlage voraus hat. So setzt Beethoven denn auch den kantablen Farbenreichtum aller Lagen dieses Instruments ebenso geschickt ein wie seine konzertant-virtuosen Möglichkeiten, um es vom Klavier abzuheben und zu einem bereits relativ gleichberechtigten Partner zu machen.

Verblüffend ist, wie weit sich die beiden letzten Violoncellosonaten op. 102 Nr. 1 (C-Dur) und Nr. 2 (D-Dur) von den nur sieben Jahre früher komponierten Cellosonaten op. 69 in stilistischer Hinsicht unterscheiden. Hier erleben wir alle wesentlichen Merkmale von Beethovens „Spätstil“: Einbezug von Elementen der Polyphonie, also einer deutlich linearen Melodieführung über weite Strecken hin; daneben eine Lockerung der formalen Prinzipien zugunsten einer abwechslungsreichen, flexiblen Verarbeitung der Gedanken; zugleich eine stärkere Einbindung der virtuoson Anteile in den übergeordneten Zusammenhang. So entsteht in beiden Werken der Eindruck des fantasieartigen Experimentierens, was sich auch im häufigen Verwischen der Satzgrenzen zeigt.

In der C-Dur-Sonate leitet das zärtliche („tenderamente“) Andante quasi kadenzierend unmittelbar zum Allegro über, dessen Charakter vor allem durch das energisch punktiert auf und abfahrende Hauptthema bestimmt wird (Zitat S.459 oben). Die Satzdimensionen sind hier wie auch in den anderen Teilen merklich knapper, konzentrierter als noch in op. 69. Ein leerer Fermatentakt trennt die Schlußoktaven des ersten Allegro-Satzes vom eher intermezzoartigen Adagio, das in eine Reminiszenz des Einleitungs-Andantes mündet. Wie kontrastreich und zugleich doch konstruktiv-dicht diese Musik angelegt ist, zeigt der Beginn des Final-Allegros: sein rhythmisch markantes Kopfmotiv prägt seinen gesamten Ablauf. Dieses Motiv aber steht zwar im schärfsten Ausdruckscontrast zum Grundtonfall der Andante-Teile, ist jedoch als seine direkte Umkehrung vom gleichen Tonleiterschnitt angeleitet.

Saskia Olgilvie *Violoncello* und **Hayat Olgilvie** *Klavier*



**Handelskammer
Hamburg**

Saskia Ogilvie erhielt ihren ersten Cellounterricht im Alter von acht Jahren. Sie war Jungstudentin bei Prof. Klaus Storck an der Alanus-Hochschule. Sie studierte bei Prof. Martin Ostertag in Karlsruhe sowie bei Iwan Monighetti und Reinhard Latzko in Basel, wo sie 1985 ihr Konzertexamen ablegte. Sie war Mitglied des Anton-Webern-Ensembles, Wien, unter Leitung von Claudio Abbado, in den Jahren 1992-94 Solocellistin des Gustav-Mahler-Jugendorchesters unter der Leitung von Michael Gielen, Sir Neville Marriner, Riccardo Chailly und Claudio Abbado. 1995 gründete sie das ensemble florestan. Seit 1997 ist sie Solocellistin des Ensemble Resonanz. Neben ihrer ausgedehnten Konzerttätigkeit ist sie beteiligt an Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen, sowohl solistisch als auch in renommierten Kammermusik-Ensembles. Regelmäßig ist sie als Aushilfe tätig beim Sinfonieorchester des Südwestrundfunks, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und der Camerata Bern.

Hayat Ogilvie begann ihre musikalische Ausbildung in Berlin, wo sie u. a. bei Prof. Maria Dombrowski studierte, unter deren Führung sie ihren ersten Klavierabend in Berlin gab. Ihr Hochschulstudium absolvierte sie an der Stuttgarter Musikhochschule, wo sie während der Studienzeit von dem international bekannten Klarinettenisten Prof. Philipp Dreisbach für das "Stuttgarter Trio" engagiert wurde. Gleichzeitig begann sie, Klavierabende im In- und Ausland zu geben, konzertierte mit den verschiedensten Kammermusikgruppierungen und trat solistisch mit mehreren Orchestern in Deutschland, Holland und der Schweiz auf. Seit 1973 war sie Leiterin in der Musikabteilung der Alanus-Hochschule der Musischen und Bildenden Künste bei Bonn. Sie betreute dort als Dozentin 21 Jahre die Klavierklasse und die Kammermusik. Seit über 20 Jahren spielt sie regelmäßig mit ihrer Tochter Saskia Ogilvie Sonatenabende und Kammermusik. Weitere Kammermusikpartner waren Christoph Poppen, Jürgen Kussmaul, Reinhard Latzko u. a..

Kunst kostet Geld. Der Eintritt zu unseren Lunchkonzerten ist frei, ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Reihe durch unsere Sponsoren. Wir freuen uns aber sehr über Ihre Spenden, die uns helfen, weitere Projekte zur Förderung der Kammerkunst für Sie zu realisieren. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenquittung, wenn Sie Ihren Beitrag auf das Spendenkonto 1280 / 220 557 des Hamburger Kammerkunstvereins bei der Haspa, BLZ 200 505 50, überweisen.

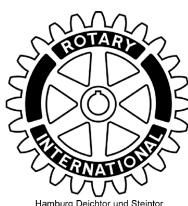
Mehr über den Kammerkunstverein und die Reihe im Internet unter www.kammerkunst.de, wo Sie auch den wöchentlichen Newsletter mit den neuesten Programminformationen abonnieren können.

*Vorschau, Donnerstag, 23. September, 12.00 Uhr, 204. Lunchkonzert
F. Schubert, Sonate B-Dur D. 960, mit Franck-Thomas Link, Klavier*

*Weiterhin suchen wir **dringend** Sponsoren für unsere 5. Saison.*

* * *

Wir danken den Sponsoren der Lunchkonzerte in der Handelskammer für die Saison 2003 / 04:



STEINWAY & SONS